

Informationsblatt

der Palitzsch-Gesellschaft e.V.

JG. 19 (2018) NR. 4 (JULI/AUGUST)



Publikation über den Kometen von 1577 von Bartholomäus Scultetius
Photo: D. Scholz



Programm der Palitzsch-Gesellschaft e.V. März / April 2018

Ansprechpartner: Dr. Thomas Betten
betten-thomas@web.de

*Die Treffen des Palitzsch-Astroclubs und die Vorträge sind öffentlich.
Der Eintritt ist frei. Interessenten sind jederzeit willkommen.*

Im Juli und August finden keine Vorträge und Diskussionen statt.
Nächster Vortrag: 6. September

Sommerferien-Programm

Wir laden Kinder und ihre erwachsene Begleitung ein, an folgenden Tagen mit uns die Welt der **Sonnenuhren** kennen zu lernen und ein Modell für zu Hause zu basteln sowie mit der **Camera Obscura** zu zeichnen.

Bitte anmelden bei Ingrid Körner bis einen Tag vorher unter Telefon 0174 808487 oder E-Mail: kinderprojekte-astronomie@palitzsch-gesellschaft.de

3. Juli 4. Juli 6. Juli 31. Juli 1. August 7. August 8. August 9.30—12 Uhr	Sonnenuhren (für Kinder von 7 bis 11 Jahre)	Albert-Wolf-Platz am Pustebäumen- Brunnen
5. Juli 2. August 3. August 9. August 10. August 9.30—12 Uhr	Camera Obscura (für Kinder von 12 bis 14 Jahre)	Albert-Wolf-Platz am Pustebäumen- Brunnen

Unter **www.palitzschgesellschaft.de** werden alle Informationen, Termine und eventuelle Änderungen publiziert.

Und unter **www.palitzsch-museum.de** gibt es zusätzliche Angaben zu den Vorträgen.

Kometenbe(ob)achtung

2018 jährt sich zum vierhundertsten Mal der Beginn des Dreissigjährigen Krieges, des größten religiös motivierten sozialen Konflikts vor den zwei Weltkriegen auf deutschem Boden. Dessen buchstäblich verheerende Auswirkungen reichen weit bis ins 18. Jahrhundert hinein.

Der Privatdozent an der FU-Berlin, Andreas Bähr,¹ hat zu diesem Anlaß eine Studie unter einer überraschend neuen Perspektive vorgelegt.

Ausgangspunkt für ihn ist eine spektakuläre Himmelserscheinung, ein Komet, der heute die Bezeichnung C/1618 W1 trägt. Er war als gelb/etwas rötlich leuchtender, selbst am Tage sichtbarer Körper, vom November 1618 bis in den Januar 1619 über dem Gebiet des Reiches - zuletzt nur noch mit dem Teleskop - zu sehen. Der Autor führt Beobachtungen und vor allem Deutungen zahlreicher Geistlicher und Laien zu diesem Ereignis an. Galten doch seit der Antike Kometen als Boten für anstehendes Unheil. Der lutherische Theologe Conrad Dietrich aus Ulm kann daher nicht umhin, die Bibellosung für den 2. Advent: *Vnd es werden Zeichen geschehen an der Sonnen/ vnd Mond/ vnd Sternen/ vnnd auff Erden wirdt den Leuten bange sein...*, als Ankündigung des Krieges zu lesen. In seinem Schweif zeige sich die strafende göttliche Rute, so die weitverbreitete Meinung. Selbst für Johannes Kepler, der den Kometen seit Ende November 1618 verfolgt, sind dessen giftige Dämpfe die direkte Ursache von Seuchen, Hunger und Krieg. Insgesamt stellt uns Bähr ein weites Spektrum unterschiedlicher Beobachter, Theologen wie Naturphilosophen, Protestanten wie Katholiken vor, um zu zeigen, inwieweit die Erscheinung des *Winterkometen* mit dem Beginn, Verlauf und Ende des Dreissigjährigen Krieges in engen Zusammenhang gebracht wurde. Die einzelnen Deutungsmuster werden dabei nicht gesondert charakterisiert, auch nicht auf einen möglichen zeitlichen Wandel hin.

Genau die Beobachtung eines solchen Wandels habe ich dabei vermisst und ist vielleicht der nicht explizit wissenschaftsgeschichtlichen Ausrichtung des Historikers zuzuschreiben. Denn im Laufe des 17. Jahrhunderts, dem von uns betrachteten Zeitraum, ereignet sich, was man später einen epistemischen Bruch (G. Bachelard) genannt hat, also eine grundlegende Änderung der Denkweisen, Regeln, Normen und Methoden in der wissenschaftlichen Arbeit. Das vorangegangene Jahrhundert der Renaissance ist als das des „Spiels der Ähnlichkeiten“ bezeichnet worden. Da werden *naturalia* und *artificialia* in den fürstlichen Kunstkammern nach einem Prinzip analogischer Beziehungen miteinander und untereinander angeordnet. Die Welt ist ein Gewebe von Korrespondenzen; alles irdische und himmlische Geschehen ist über Analogien als Mikro- und Makrokosmos verbunden, die an speziellen Zeichen, den Signaturen, zu erkennen sind und dieser Lehre ihren Namen geben. Conrad Dietrichs oben angeführte Interpretation folgt genau der Tradition dieser Denkweise.

Mit dem neuen Jahrhundert erleben wir das Aufkommen eines neuen Schemas der Abhängigkeiten: das Aufzeigen von Korrespondenzen nach Ähnlichkeit wird ersetzt durch die Darstellung der Abfolge von Ereignissen, des Einwirkens der Körper aufeinander; die mechanische Philosophie ist eine der Kausalitäten, nicht der Analogien. Die Ordnung der Welt wird ein Netz von (regelhaften) Ursache-

Wirkungs-Beziehungen. Ob diese neue Episteme bereits in den überkommenen Zusammenhängen, eben den Kunstkammern, ihren Ursprung hat (H. Bredekamp ²) oder sich neuen sozialen Einflüssen verdankt (M. Foucault ³), kann ich hier nicht entscheiden.

Wenden wir uns unter diesem Aspekt erneut der Argumentation Keplers zu, werden wir ein solches „kausales Denken“ bei ihm feststellen. Insbesondere, wenn wir seine Begründung der katastrophalen Konsequenzen für die Menschen betrachten. Weil die Erde den Orbit des Kometen gekreuzt habe, sei es, so Kepler, zu einem locus infectus gekommen, wenige Tage nach dem dessen schweflicher Schweif diesen Kreuzungspunkt passiert habe. Mit der Folge einer tödlichen Seuche auf dem Kriegsschauplatz im Jahr 1619. Zwanzig Jahre später wird der französische Historiker und Naturphilosoph Scipion Dupleix ⁴ noch deutlicher, indem er feststellt, wenn Kometen den Tod von Fürsten voraus sagten (!), so lag das daran, daß dieselben trockenen Ausdünstungen, die den Schweif des Kometen nährten, die Hochgestellten und Mächtigen in Mitleiden schaft zogen, deren zarte Konstitution und Vorliebe für Luxus sie besonders krankheitsanfällig machten.

Sicher läßt sich die Wissenschaftsgeschichte nicht mehr als eine einseitige „Mechanisierung des Weltbilds“ (E.J. Dijksterhuis ⁵) schreiben. Neue Gedanken müssen sich erst über die historischen Kommunikationsmittel und in den alten und neuen Netzwerken der Forschenden durchsetzen. Und es gibt Verspätungen und Gegenbewegungen. Erst 1687 erreicht diese Denkweise mit Newtons Principia einen vorläufigen Höhepunkt, um dann wiederum nahezu 100 Jahre später mit der analytischen Mechanik einen einstweiligen Abschluß zu finden.

Thomas Betten

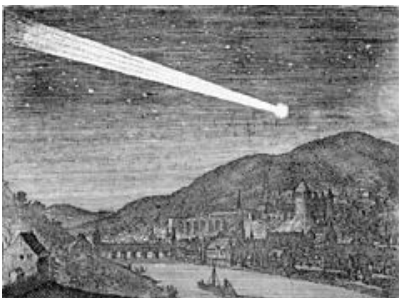
1) Andreas Bähr, Der grausame Komet. Himmelszeichen und Weltgeschehen im Dreißigjährigen Krieg, 2017

2) Horst Bredekamp, Antikensehnsucht und Maschinenglauben, 1993

3) Michel Foucault, Die Ordnung der Dinge, 1974

4) Lorrain Daton, Katherine Park, Wunder und die Ordnung der Natur, 1998

5) Eduard Jan Dijksterhuis, The Mechanization of the World Picture, 1986



Der Komet von 1618 über dem nächtlichen Heidelberg.
Mattäus Merian (1593-1650)

Wikimedia

Ein Grüngürtel von Prohlis bis zur Elbe

Für den 5. Mai Tag 2018 - den Tag der Städtebauförderung - hatte das Stadtplanungsamt zusammen mit den Ämtern Wasserwirtschaft, Stadtbegrünung und Umwelt zu einem „Spaziergang“ durch das neue Fördergebiet Dresden - Südost eingeladen. Die Tour begann mit einer ausführlichen Projektvorstellung im Gewerbegebiet am Seidnitzer Weg.



Es war ein Fußmarsch zu den Leuben/Dobritzer Kies-Seen, bis hinauf auf den markanten Dresdner Trümmerberg mit einer wunderschönen Sicht zurück nach Prohlis und bis zur Babisnauer Pappel ganz im Süden.

Individuell konnten die Teilnehmer den Weg noch um etwa zwei Kilometer entlang des Flutgrabens bis zur Elbe fortsetzen. So konnte an diesem Tag das gesamte Fördergebiet „Dresden-Südost“ erkundet werden. Für die Stadtentwicklung im Südostteil von Dresden zeichnet sich erstmals eine klare Perspektive ab:



Denn der Stadtrat bestätigte vor kurzem das neue Fördergebiet in einem deutschlandweiten Bund-Länder-Programm der Städtebauförderung „Zukunft Stadtgrün“. Demnach sollen in den kommenden 10 bis 15 Jahren die vorhan-

denen Wasserläufe des Geberbaches (von Altnickern kommend) und des Niedersedlitzer Flutgrabens (durch Leuben führend) teilweise offengelegt bzw. renaturiert werden. Beide Gewässer münden in den Alt-Elbarm.

Der alte Elbarm umschließt bei Hochwasser Laubegast von der Mündung des Lockwitzbaches im Osten bis zur Elbe zwischen Alt-Tolkewitz und dem Wasserwerk Tolkewitz.

Der neue Grüngürtel soll dann vom Prohliser Park bzw. vom Palitzsch-Museum mit integriertem Rad- und Fußwegen und einigen Brücken kreuzungsfrei bis zum Elbradweg führen. Als erster Teilabschnitt wird der heute ziemlich trostlose Raum rings um Alt-Dobritz begrünt und mit einem Spielplatz verschönert.



Auch die Alt-Dobritzer Mühle könnte dann wieder an einem Bach klappern.



Herr Knobloch (in der Bildmitte mit Hund), dem ein Teil vom Trümmerberg gehört, schilderte auf dem Trümmerberg seine Zukunftspläne für dieses wunderschöne Dresdner Freizeitgelände.



Zum Grüngürtel gehört nicht nur Dresdens größte und schönste Seenlandschaft, sondern auch sehr viel Grün und ein toller Blick bis hinüber zum Dresdner Fernsehturm.

Den Gestalten des neuen Fördergebietes wünschten die Teilnehmer der Wanderung abschließend viel Mut, Kreativität und vor allem Erfolg.

Dipl.-Ing. Peter Pohling, Palitzsch-Gesellschaft Dresden-Prohlis

Photos: P. Pohling

Gauner, Diebe, Lumpenpack

Irgendwann hatte irgendwer irgendwo eine glorreiche Idee: Nicht mehr benötigte Bücher sollten ihrer oder seiner Meinung nach doch zukünftig einfach in einen Karton oder in eine Kiste oder noch besser in ein ordentliches Regal gepackt und den zumeist gelangweilten Patienten in irgendwelchen ärztlichen oder sonstigen Wartezimmern anstelle total veralteter Zeitschriften als kostenlose Lektüre für sofort oder auch erst für später zu Hause angeboten werden.

Der neugierige Blick in so einen Karton unter der ungeteilten Aufmerksamkeit aller anderen Anwesenden, ein älteres Ehepaar stellt sogar spontan sein eifriges Gewisper ein, zeigt die Vielfalt der Möglichkeiten, die sich durch die Nutzung eines solchen Angebotes ergeben: Die Palette der zahlreichen Bücher reicht vom Historienroman und Krimi über diverse Ratgeber und Bildbände bis hin zu den Vertretern anderer Literaturgattungen.

Als Erste fallen in diesem Karton natürlich die dicken 600-seitigen „Schwarten“ auf, die mit ihrer Größe die Kleineren zu erdrücken scheinen. Zwischen zwei dieser Monster ist ein mickriges A6-Büchlein geraten. Wenn es könnte, würde es vermutlich auf eine baldige Errettung aus seinem beengten Dasein hoffen: Holt mich hier raus, denn ich bin ...! Obwohl es weder längst ausgebacken noch ein Star ist, wird ihm dennoch jetzt und hier geholfen. Es ist nicht schwer herauszufingern und seinen Namen zu entziffern: „Zeugen liegen bei“. Dieser Titel verwirrt zunächst. Die Verwirrung wird durch den nur klein gedruckten Untertitel „Stilblüten aus Polizeiberichten und Gerichtsverhandlungen“ schnell wieder verdrängt und durch freudige Erwartung ersetzt. Das kann nämlich lustig werden! Man weiß ja schließlich – wenn auch nicht aus eigenen Erfahrungen! – was in der bunten Welt der unmoralischen Laster und gräulichen Missetaten so vor sich geht. Wie sich später zeigt, haben in diesem Falle die individuelle Theorie und die vielfältige Praxis nur sehr wenig miteinander zu tun.

Es ist nicht leicht, angesichts der Fülle aus den über 1000 vorliegenden Protokollschnipseln natürlich längst vergangener Zeiten und Ereignisse einige auszuwählen.

Einen Versuch ist es allemal wert:

„... bis man eines Tages feststellte, Herr Richter, dass der Staat dieselben Banknoten drucken lässt wie ich.“

„Die Anstellung wurde bewilligt, mit Rücksicht auf die ausgezeichnete Arbeitsmoral des Vaters und den schlechten Ruf seiner Tochter.“

„Im linken Graben lagen Steuerrad sowie viele Kleinteile, im rechten Graben ein Teil des Motors, Aschenbecher, Bremspedal usw., so dass die Behauptung des Geschädigten, dass er die Fahrt nicht fortsetzen konnte, nicht übertrieben erscheint.“

„Klägerin, wie spät war es denn, als Sie im Park vergewaltigt wurden?“ „Für gewöhnlich kurz nach Einbruch der Dunkelheit, Herr Richter.“

„Obwohl wir alleine waren, redete Willi O. von Sternen, von irgendeiner Rektifikation des Bogens, Deklamation und Kreuzungspunkt der Ekliptik und der Äquatorlinie, woraus ich den Schluss zog, dass er abnormal veranlagt ist.“ Aha.

Gerhard Ziegner

Adam an Gott bei Evas Anblick:
Kannst du so schöne Sachen
aus meinen Rippen machen,
so nimm, so nimm doch nur noch mehr,
nimm alle meine Rippen, Herr!

Unbekannt
Wiener Musenalmanach, 1782

Wir danken für die freundliche Unterstützung:



Unsere Adressen und Kontakte:

Palitzsch-Gesellschaft e.V.
c/o Dr. Thomas Betten
Senftenberger Str. 26
01239 Dresden

Internet: www.palitzschgesellschaft.de
betten-thomas@web.de
E-Mail: vorstand@palitzschgesellschaft.de
Astronomie für Kinder: Ingrid Körner 0174-8084877 und
kinderprojekte-astronomie@palitzsch-gesellschaft.de

Spenden und Mitgliedsbeiträge

für die gemeinnützige Arbeit der Palitzsch-Gesellschaft e.V. können Sie überweisen:

Ostsächsische Sparkasse Dresden, IBAN: DE 59 8505 0300 3120 1787 39, BIC: OSDDDE81XXX

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Verarbeitung nur mit Genehmigung der Palitzsch-Gesellschaft e.V.

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Redaktion: Dr. Dietmar Scholz